

2/11

**FREUNDE**

**Kunstmuseum: Neuzugänge 2010  
Adieu Peter Bekers**



Editorial	3
<b>Die Sammlung: Neuzugänge 2010:</b> Erwerbungen, Geschenke, Legate und Depositats	4
<b>Schwerpunktthema:</b> Die Sammlung; Neuzugänge 2010	5
<b>Hervorgehoben:</b> Peter Berkes & Werner Müller	9
<b>Hans Furrer:</b> Kassier der FREUNDE	11
<b>Werkbetrachtungen über Mittag:</b> August & September 2011	13
Vorschau	14
Mitgliederumfrage	14
Mitgliederversammlung 2011	15

Titelbild: Ernst Barlach (1870–1938) | Der Durstige, 1933 (Entwurf Holz, Gips), 1934–1936 (Guss) | Bronze | 57 x 17 x 13.5 cm

## Impressum

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst  
Postfach 644 | CH-4001 Basel | T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14  
info@freunde-kunstmuseum.ch | www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furrer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

© Freunde des Kunstmuseums | Basel 2011

Fotonachweis: alle Aufnahmen Kunstmuseum Basel, Martin Bühler



Liebe «Freunde»,

eine Kunstsammlung lebt nur, wenn sie Interessierten möglichst leicht zugänglich ist, wenn sie erforscht wird und die Bilder Gegenstand von Diskussionen werden. Sie lebt, wenn sie durch Ankäufe erweitert werden kann.

Sammlungskonzepte sind als Basisüberlegung sicher richtig, manches ist jedoch vorgegeben. Auf dem Gebiet der alten Kunst sind es in Basel die Bestände des Amerbach-Kabinetts, die im Kupferstichkabinett vor allem mit der Künstlerfamilie Holbein, mit Urs Graf und Niklaus Manuel Deutsch zu ausgesprochenen Schwerpunkten geführt haben. Die zuständigen Konservatoren, die seit etwa 1900 aktiv sammeln können, haben sich auch auf diesen Ausgangspunkt der Sammlung und dessen Einseitigkeit immer wieder berufen. Nicht Lücken galt es also vorrangig zu schliessen (woran auch finanziell nicht zu denken war), sondern Schwerpunkte zu verstärken, auch bei den Alten Meistern, und auf dem Gebiet der zeitgenössischen Kunst neue zu setzen. Doch gerade beim leidenschaftlichen Sammeln ergeben sich Abweichungen von Regeln, denn immer wieder gibt es Zufälle, Begegnungen mit Kunstwerken, die neue Begehrlichkeiten wecken und zu Veränderungen von Plänen und Konzepten führen und führen dürfen. Zum Sammeln gehört eben auch Begeisterungsfähigkeit, es geht nicht lediglich um das Erfüllen von Aufgaben. Um nur wenige Beispiele zu nennen: Der Ankauf der Zeichnung von Eugène Delacroix «Ovid bei den Skythen» im Jahr 2009 war eine solche Begegnung, die freilich das Ankaufsbudget des Kupferstichkabinetts stark in Anspruch nahm. Dies geschah aber in dem Wissen, dass eine solche Zeichnung, die im Werk von Delacroix Einmaligkeit beanspruchen kann, nie wieder erreichbar sein würde. Dennoch wurde aber

2010/11 durch eine grosse Erwerbung von Zeichnungen im Kontext der Ausstellung «Rosemarie Trockel» dieser Schwerpunkt unserer Sammlung aus Überzeugung weitergepflegt. Durch Ankauf und ein Geschenk kamen 2010 ausserdem 8 Zeichnungen des deutschen Künstlers Thomas Scheibitz in die Sammlung, der bisher bei uns nicht vertreten war. Mit der Erwerbung eines Stoffbildes von Blinky Palermo aus dem Jahr 1968 wurde im letzten Jahr in der Gemäldegalerie sozusagen eine Lücke in der Sammlung geschlossen und zugleich ein Akzent gesetzt, der mit den bedeutenden deutschen Malern Gerhard Richter und Sigmar Polke ein Gegengewicht zur amerikanischen Malerei dieser Zeit bildet; das Stoffbild «Reiherbild III» aus dem Jahr 1968 von Polke war bereits 2008 als Geschenk der Max Geldner-Stiftung in die Sammlung gekommen.

Dank des Engagements des Vereins der Freunde, dank Ihnen also, sind immer wieder hochkarätige Erwerbungen für die Sammlungen des Kunstmuseums möglich gewesen, für das Kupferstichkabinett war dies zuletzt ein Scheibenriss von Christoph Murer für Leonhard Thurneysser, dem kürzlich im Kunstmuseum eine kleine Ausstellung gewidmet war.

Man kann über Sammlungskonzepte sprechen wie man will. Um sie umzusetzen benötigt man nicht nur Fachwissen und Urteilsfähigkeit, sondern auch die nötigen finanziellen Mittel.

## Dr. Christian Müller

Leiter des Kupferstichkabinetts und  
Vorstandsmitglied

## Die Sammlung: Neuzugänge 2010

### Erwerbungen, Geschenke, Legate und Depositats

Schenkungen und Legate sind seit jeher wichtige Möglichkeiten, die Öffentliche Kunstsammlung Basel zu bereichern. Können Ankäufe mit staatlichen oder auch privaten Geldern in einer gewissen konzeptuellen Stringenz getätigt werden, sind Schenkungen und Legate immer wieder für Überraschungen gut. Wichtig bleibt aber auch hier der durchgehend hohe künstlerische Qualitätsanspruch und das Kriterium, dass Neuzugänge Sinn machen im Gesamtkontext der Sammlung. Im Bereich «Alte Meister», der in den letzten Jahren durch mehrere Ankäufe mit staatlichen Mitteln oder mit Hilfe der Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel aktiv gefördert wurde, haben als Schenkung zwei Jagdszenen von Caspar Wolf Eingang in die Sammlung gefunden. Wolf war bis anhin nur mit einer grossen Werkgruppe an Landschaftsgemälden vertreten.

---

Dr. Bernhard Mendes Bürgi  
Direktor Kunstmuseum Basel und Museum für Gegenwartskunst

---

Im Bereich der Klassischen Moderne und der Gegenwartskunst kamen neben einer Figur in Bronze von Ernst Barlach vorerst als Depositats aus Privatbesitz zwei Gemälde von Georg Scholz ins Museum, dies mit der vertraglichen Zusicherung, dass sie dereinst ganz in Museumsbesitz übergehen werden. Diese szenisch verdichteten Tag- und Nachtansichten einer deutschen Kleinstadt passen sehr gut in den Kontext unserer Werke der «Neuen Sachlichkeit». Der Bereich der amerikanischen Kunst seit 1945, in dem das Kunstmuseum Basel einen eigentlichen Schwerpunkt hat, konnte mit einem Grossformat des Color Field – Painters Morris Louis, der bis anhin nicht in Basel vertreten war, aus dem Nachlass der Künstlerwitwe hervorragend ergänzt werden.

Ein wichtiges Anliegen der letzten Jahre war, als europäisches Gegenschwer zur gewichtigen Amerikaner-Gruppe vermehrt die überaus produktive deutsche Kunstszene mit seinen herausragendsten Vertretern zu berücksichtigen. Im Mittelpunkt unserer Bestrebungen stand dabei die Schaffung einer Trias an Schlüsselwerken von drei höchst einflussreichen Malern, nämlich von Gerhard Richter, Sigmar Polke und Blinky Palermo. Mit dem Ankauf aus Mitteln des Arnold Rüdlinger-Fonds der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft eines zentralen Stoffbildes «Ohne Titel», 1968 von Blinky Palermo ist damit ein wesentliches Element unserer Ankaufsstrategie vollendet. Im Weiteren konnte im Kontext der nächsten Künstlergeneration je ein wichtiges Werk von Rosemarie Trockel (mit Mitteln der Petzold-Müller-Stiftung) und Martin Kippenberger (aus dem staatlichen Ankaufskredit und einem Beitrag der Max Geldner-Stiftung) erworben werden.

Im Kupferstichkabinett wiederum bildeten die Erweiterung der Werkgruppe von Robert Therrien und neu Zeichnungen von Thomas Scheibitz die hauptsächlichlichen Ankäufe, flankiert von Geschenken, so ein Plakatkonvolut von Martin Kippenberger oder Einzelwerke von Albert Müller und Rosemarie Trockel.

Als Depositum der Emanuel Hoffmann-Stiftung ist ein grosses Werkkonvolut von Paul Chan zu verzeichnen, das die Bestände der Stiftung auf eindrückliche Weise verstärkt.

## Erwerbungen Galerie

### Ankäufe

#### **Blinky Palermo (1943–1977)**

*Ohne Titel*, 1968

Baumwolle, Leinen

200×200×2.8 cm

Ankauf mit Mitteln des Arnold Rüdlinger-Fonds der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, Basel

Blinky Palermo (1943–1977) studierte bei Joseph Beuys an der Kunstakademie Düsseldorf, die in den 1960er Jahren eine Hochburg der «Nicht-Maler» war. Ebendort hielt aber – für die Kunstgeschichte folgenreich – die Künstlertrias Gerhard Richter, Sigmar Polke und Blinky Palermo die Bedeutung der Malerei hoch, dies jedoch mit kritischer, desillusionierender Hinterfragung. Dieser zentrale Ankauf mit Mitteln des Arnold Rüdlinger-Fonds ging einher mit dem Wunsch, zusammen mit Richters *Motorboot*, 1965, und Polkes *Reiherbild III*, 1968, eine Trias von Schlüsselwerken dieser drei deutschen Künstler zu schaffen, die alle aus der DDR stammten und auf jüngere Künstlergenerationen enormen Einfluss ausgeübt haben. Während Richter und Polke Pop-Art-Elemente in ihre Bilder einfliessen liessen, orientierte sich Palermos Malerei an der konstruktivistischen Tradition, an Barnett Newman und den Hard Edge-Malereien von Ellsworth Kelly. In *Ohne Titel*, 1968, ersetzte Palermo den handschriftlichen Farbauftrag auf radikale Weise durch Stoffbahnen, die er zu einer Art reduktionistischen und fragilen Farbfeldmalerei zusammennähen liess. Palermo ironisierte nicht wie Polke die erhabene Bilderfahrung, sondern liess die vorgefundenen Farb- und Materialqualitäten von billigen Kaufhausstoffen als solche zur Wirkung gelangen. Ihre Farbkonstellationen konnten – in der Gesamtheit der *Stoffbild*-Serie erlebbar – durchaus poppig bunt ausfallen. Unser Bild dieses früh verstorbenen Künstlers wird durch ein kühles Spannungsverhältnis von Schwarz und Weiss geprägt, in eine subtile Schwebelage gebracht.



Blinky Palermo «Ohne Titel»

### Martin Kippenberger (1953–1997)

*Ertragsgebirge mit Wirtschaftswerten von Joseph Beuys II*, 1985

Öl, Silikon, Multiples von Joseph Beuys auf Leinwand, 150×180 cm

Ankauf mit einem Beitrag der Max Geldner-Stiftung

Martin Kippenberger (1953–1997) begriff Person und Werk von Joseph Beuys als Herausforderung und liess diese Einstellung auf seine Arbeitsweise rückwirken. *Ertragsgebirge mit Wirtschaftswerten von Joseph Beuys II*, ein Gemälde, das bei Kippenbergers erster Museumsausstellung 1986 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt in unmittelbarer Nähe zum Werkblock von Beuys gezeigt wurde, verdeutlicht, wie er dabei voringing. Er erwarb bei der Edition Staeck mehrere von Beuys signierte Objekte aus der Serie der «Wirtschaftswerte». Dabei handelt es sich um originalverpackte Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aus der damaligen DDR, die Beuys durch seine Signatur und Stempel zu «Wirtschaftswerten» umwidmete und in den Kunstkreislauf einführte. Assemblageartig brachte Kippenberger sie mit seiner Malerei in Verbindung. *Ertragsgebirge mit Wirtschaftswerten von Joseph Beuys II* erinnert durch den umlaufenden Rahmen und das schwebende Hauptbild an einen gewölbten Fernsehbildschirm auf Sendung. Das Hauptbild aus ansteigenden Dreiecken greift – sozusagen aus der Perspektive eines Fernsehkonsumenten aus der DDR gesehen, die Struktur eines Wirtschaftsdiagramms auf, das



Ertragsgebirge mit Wirtschaftswerten von Joseph Beuys II, 1985

dazu dient, stetiges Wachstum zu visualisieren. Kippenberger führt es in einer Manier von «bad painting» als ineinander vermalte Farbflächen und aufgespritzte Silikonwülste vor. Ähnlich persifliend geht er mit den Multiples von Beuys um, dessen Glaube an die gesellschaftsverändernde und kapitalismuskritische Kraft der Kunst er mit Skepsis durchsetzt.

### Rosemarie Trockel (\*1952)

*Ohne Titel*, 1987

Siebdruck auf Baumwolltuch;

Ed. 2/2, 110×285 cm

Ankauf mit Mitteln der Petzold-Müller-Stiftung



Rosemarie Trockel «Ohne Titel»

### Schenkungen und Legate

#### Caspar Wolf (1735–1783)

*Bär, von einer Hundemeute angefallen*, 1772

Öl auf Leinwand, 102×82 cm

Schenkung der Familie Wortmann

#### Caspar Wolf (1735–1783)

*Hirsch, von einer Hundemeute angefallen*, 1772

Öl auf Leinwand, 102×82 cm

Schenkung der Familie Wortmann

Nach Füssli ist Caspar Wolf der wichtigste Schweizer Künstler zwischen Aufklärung und Romantik, bekannt vor allem als Pionier der Hochgebirgsmalerei und für seine Veduten. Mit Bildern aus diesen Gattungen ist Wolf im Kunstmuseum Basel bereits gut vertreten; dennoch bilden die beiden Neuerwerbungen eine höchst willkommene Ergänzung. Denn sie zeigen eine andere Facette des talentierten Malers aus Muri: Für den Luzerner Politiker und Historiographen Joseph Anton Felix Balthasar schuf Wolf eine Serie von vier Jagddarstellungen, wahrscheinlich für eine entsprechende Raumdekoration in dessen Landgut Hitzlisberg. Diese paraphrasieren themengleiche Stiche von Johann Elias Ridinger aus dessen elf Jahre zuvor erschienener Serie der «Jagtbaren Thiere». Vergleicht man die Stiche genauer, so tritt jedoch der veränderte Modus der Wolfschen Bearbeitung klar zu Tage: Mit scharfen Hell-Dunkel-Kontrasten und übersteigerten Bewegungsverläufen potenziert der Maler die Monumentalität und Dramatik der Darstellungen. Wie der mit einem Satz aus der Hundemeute herausschiesende Hirsch mit seinem Rückenkontur eine Hyperbelform beschreibt, wie der Braunbär durch die Parallele zu dem die Szene hinterfangenden Stamm einer jahrhundertealten Eiche und durch den piedestalhaften Felssockel in seiner Statuarik betont wird, das verrät die Linienführung der grossen Historie. Typisch ist dabei auch der flehentliche, äusserste Anstrengung signalisierende Blick, den der Hund im Rücken des Bären aus dem Bild heraus dem Betrachter zuwirft. Die Jagdszenen dienen hier nicht zum Anlass, Zeitgenössisches im Genre zu überliefern, sondern zum Vorwand, den Kampf der



Caspar Wolf «Hirsch, von einer Hundemeute angefallen»

vermenschlichten Kreatur auf Leben und Tod in seiner existenziellen Wucht zu erfassen. An ein berühmtes Rubensbild erinnernd, könnte man sagen, Wolf gibt den Raub der Sabinerinnen gleichsam als Tierstück (Katharina Georgi). Dass die Aussage weit über genrehafte Alltagsschilderung hinausgeht, belegt auch die Auswahl der Sujets: Komplettiert wurde der Zyklus nämlich durch Darstellungen der Jagd auf Eber und Auerochs. Letzterer aber war damals bereits seit Jahrhunderten ausgestorben! Dennoch durfte er als Verkörperung elementarer Gewalt in diesem eigentlichen Ideenstück nicht fehlen.

### Morris Louis (1912–1962)

*Delta Khi*, 1960  
Acrylharz (Magna) auf Leinwand  
264.2×322.6 cm  
Geschenk Estate of Marcella Brenner

*Delta Khi* von Morris Louis ergänzt als meisterhaftes Beispiel der amerikanischen Farbfeldmalerei einen bereits umfassenden Bestand an Gemälden der amerikanischen Nachkriegskunst in unserer Sammlung. Louis ist einer der bedeutendsten Color Field Painter, die in den USA den Abstrakten Expressionismus abgelöst haben. *Delta Khi* von Morris Louis zählt zur umfassenden Werkgruppe der Unfurleds, die Gemälde mit jeweils diagonal verlaufenden Farbstreifen umfasst. Der Künstler untersucht bei den grossformatigen Arbeiten das Verhalten von flüssiger Farbe auf der ungrundierten Leinwand. Dafür verwendet er eine sehr regelmässig gewobene Leinwand aus Baumwolle und eine Polyacrylfarbe (Magna), die er verdünnt. Die Eigenschaften der verdünnten Magna-Farbe, die sich besonders gut mit der unbehandelten Unterlage verbindet, lassen *Delta Khi* weniger gemalt als gefärbt wirken. Durch Anheben der Leinwand lenkt Morris Louis ohne Pinsel den Farbenfluss und lässt so den Zufall an der Gestaltung des Gemäldes mitwirken. In seiner Erschei-



Morris Louis «Delta Khi»

nung soll das Bild Resultat des malerischen Verfahrens sein, das der Künstler anwendet. Die Einheit von Form und Grund, die sich um eine Symmetrieachse aufbaut, geht einher mit einer Abstraktion, die sich in eine räumliche Dimension hin öffnet. Vom Zentrum der Leinwand aus breiten sich die Farbstreifen in Richtung eines Raumes aus, der abstrakt und atmosphärisch ist und von den Farben geprägt, die der Künstler für die Streifen verwendet.

### Ernst Barlach (1870–1938)

*Der Durstige*, 1933 (Entwurf Holz, Gips, 1934–1936 (Guss)  
Bronze  
57×17×13.5 cm  
Schenkung zum Andenken an Kampe Teelmann von seiner Gattin

### Geschenke von Künstlern

#### Gabriel Orozco (\*1962)

*Fly Stamp*, 2010  
C-Print; Ed. 1/25  
40.6×50.8 cm

*Intervened Soccer Ball*, 2006  
Modifizierter Fussball  
Ø 22 cm

#### Alex Silber (\*1950)

*Spiegelbild*, 1980  
Schwarzweissfotografie; Ilford-Deko-Print  
127.4×185.8 cm

*Spiegelbild*, 1980  
Schwarzweissfotografie; Ilford-Deko-Print  
127×184.5 cm

*Spiegelbild*, 1980  
Schwarzweissfotografie; Ilford-Deko-Print  
127×184.5 cm



Peter Berkes, scheidender Leiter Restaurierung Kunstmuseum Basel im Gespräch mit seinem Nachfolger Werner Müller

#### **Peter Berkes: Würden Sie uns bitte in Kürze Ihren beruflichen Werdegang beschreiben?**

Werner Müller: Nach dem Abitur 1979 habe ich zunächst 18 Monate bei freien Restaurierungswerkstätten in Münster und Lübeck ein Praktikum absolviert. 1981 konnte ich meine Ausbildung in München am Doerner-Institut fortsetzen. Nach zwei Jahren wurde ich von München nach Darmstadt an das Hessische Landesmuseum geschickt, um hier für ein weiteres Jahr zu arbeiten. Nach dem folgenden letzten Jahr am Doerner-Institut, habe ich von 1985 bis 1987 in einer Werkstattgemeinschaft als Freiberufler in München gearbeitet.

1988 konnte ich für ein Jahr am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaften in Zürich arbeiten. Von 1989 bis 1998 nahm ich meine Tätigkeit als Freiberufler wiederum in München auf. In dieser Zeit betreute ich die Ada und Emil Nolde Stiftung in Seebüll, die Sammlung Schäfer in Schweinfurt und die Sammlung Ingvild Goetz in München. Diese Tätigkeit habe ich von 1993 bis 1995 unterbrochen, um am Deutschen Historischen Museum in Berlin

eine Vertretung als Chefrestaurator zu übernehmen. Seit 1998 arbeite ich am K20K21, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, in Düsseldorf als Chefrestaurator.

Ich freue mich nun sehr auf meine neuen KollegInnen und Aufgaben im Kunstmuseum Basel.

#### **Was hat Sie bewogen, den Beruf des Restaurators zu wählen?**

Das war eigentlich nicht geplant. Ich wollte in einer Werkstatt für Denkmalpflege in Münster etwas über die Steinbildhauerei lernen.

Während meines Praktikums dort hatte ich Kontakt zum Westfälischen Amt für Denkmalpflege und einigen Restauratoren, die uns ab und zu besuchten. Das fand ich sehr spannend und entschloss mich diesen Beruf zu ergreifen.

**Die FREUNDE danken Peter Berkes  
für seine langjährige und kompetente Leitung der Restaurierungsabteilung herzlich!**

### **Was fasziniert Sie speziell an diesem Beruf?**

Ach da gibt es so Vieles! Anfangs war es sicher das Geheimnisvolle an den historischen Objekten. Später verstand ich die grosse Verantwortung, die man den Kunstwerken und den Künstlern gegenüber trägt. Es ist wunderbar, sowohl theoretisch als auch praktisch arbeiten zu können und im Museum hat man die Möglichkeit zur Kooperation und Interaktion mit den verschiedensten Disziplinen und Menschen. Den Umgang mit Kunst empfinde ich als persönlich sehr bereichernd und inspirierend für mein Leben. Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen unglaublich schönen Beruf ausüben darf.

### **Welche Epoche oder Stilrichtung liegt Ihnen am meisten?**

Mich erfreut und bewegt gute und qualitätvolle Kunst. Da spielt die Entstehungszeit und das Medium nicht eine so grosse Rolle.

### **Was waren in Ihrer Laufbahn die prägendsten Momente?**

Ich bin absolut geprägt von der Schule des Doerner-Institutes in München. Sie waren ja dort in den ersten Jahren direkt für mich verantwortlich und mein erster Lehrer oder sollte ich Meister sagen? Wir waren über zwei Jahre zusammen in Ihrem Doppelatelier und ich habe extrem profitiert.

Die Gespräche und praktischen Anleitungen der damaligen Restauratoren Herrn Lohe, Frau Poll, Herrn Heimberg und Ihnen habe ich förmlich aufgesaugt. Die Zeit im Doerner-Institut war unheimlich intensiv; ich habe dort eine exzellente Ausbildung und auch Lebensschule genossen, die mich bis heute sehr stark prägt.

### **Gibt es besondere Schlüsselerelebnisse?**

An einem meiner ersten Tage im Doerner-Institut bekam ich von Bruno Heimberg ein kleines Gemälde, um es auszurahmen und zu beschreiben, was mir auffiele. Es war das allererste Gemälde, das ich jemals in meinen vor Nervosität zitternden Händen hielt. Anhand des Etikettes auf der Rückseite er-

kannte ich zu meinem Schrecken, dass es sich noch dazu um eine kleine Portraitskizze von Rubens handelte. Ich kannte mich damals noch nicht gut aus, aber wer Rubens war, das wusste ich. Von da an war mir spätestens klar, wo ich mich befand und was die Uhr geschlagen hatte.

### **Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit hauptsächlich Freude?**

Ich bin in den letzten Jahren aufgrund der anders gearteten Aufgaben in Düsseldorf nur sehr wenig zum praktischen Restaurieren gekommen. Dies habe ich sehr vermisst, denn ich liebe die intensive und kontemplative Arbeit am und mit dem Objekt.

### **Die Sammlung des Kunstmuseums Basel umfasst Werke des Mittelalters bis zur Gegenwartskunst. Wo sehen Sie in Zukunft Ihre grössten Herausforderungen?**

Die Sammlung in Basel hat eine vorzügliche Qualität und ist weltweit von sehr grosser Bedeutung. Ich werde an ein Haus kommen, das in allen Bereichen in sehr guten Händen liegt und in jeder Hinsicht einen vorzüglichen Ruf genießt.

Es ist für mich eine grosse Ehre hier zu arbeiten. Die Herausforderung wird darin liegen, mich auf diesem hohen Level einzugliedern, die richtigen Akzente zu setzen und in der täglichen Arbeit, zusammen mit meinen KollegInnen, die hervorragende Qualität weiter zu gewährleisten.

### **Haben Sie einen besonderen Wunsch für Ihre neue Aufgabe in Basel?**

Ja, zu allererst wünsche ich mir eine glückliche Hand! Es ist mir in Düsseldorf gelungen, sehr vertrauensvoll und im Konsens mit allen Museumsabteilungen und über das Museum hinaus auf einem guten Niveau zu arbeiten. Diese Arbeitssituation erwünschte ich mir auch in Basel.

Aber da mache ich mir nicht so grosse Sorgen. Ich bin hier bisher so unglaublich nett und positiv aufgenommen worden, dass mich das sehr berührt hat. Es wird also hauptsächlich nur an mir liegen!



Hans Furrer in seinem Büro.

An der Wand Rémy Zaugg, «schau, | ich bin | blind, schau» (1998); vorne Vier-Figuren-Säulen von Stephan Balkenhol.

### **Sie werden neu als Grünliberaler Landrat des Kantons Basellandschaft tätig sein. Wird Kultur ein Thema sein?**

Es wird eines meiner zentralen Themen sein. Mein Leben lang habe ich mich mit Kultur beschäftigt. Am meisten liegt mir das Kunstmuseum Basel am Herzen, wo ich mich vielfältig engagiere. Die Fondation Beyeler, das Theater Basel und auch das Tinguely Museum sind für mich Leuchttürme, die nationale und internationale Ausstrahlung haben. Der Kanton Basellandschaft soll sich nicht hinter den Kantongrenzen verstecken. Hier braucht es Engagement.

---

Andres Gruner im Gespräch mit Hans Furrer

---

# Werkbetrachtungen über Mittag

August & September 2011 | jeweils donnerstags 12.30–13.00 Uhr

## Dann werden Sie in der Kommission für Bildung, Kultur und Sport tätig sein?

Das Interesse für diese Kommission habe ich bei unserer Fraktion (GLP/BDP) angemeldet. Letztlich entscheidet die Fraktion. Mein Ziel ist es, in den nächsten vier Jahren kulturell im Baselbiet und für die Region etwas zu bewegen.

## Für welche Positionen im Kulturbereich werden Sie sich engagieren?

Grundsätzlich bin ich gegen Erbsenzählerei und für eine starke kulturelle Region. Das habe ich zum Teil bis heute vermisst. Die Kulturdebatte war immer geprägt von der Idee, dass ja niemand vom anderen profitieren darf. Die Ablehnung des Theaterkredits war für mich so etwas wie der K.O. Schlag. Dass der Kanton Basellandschaft nicht die Staatskasse von Basel-Stadt finanzieren will ist nachvollziehbar. Auf der anderen Seite fliessen über die Kulturvertragspauschale an 20 Institutionen 9,2 Millionen Franken. Meines Wissens fliesst zum Beispiel an die Museen nichts.

## ... und das wollen Sie ändern?

Ich werde die Situation genau prüfen. Das System muss kritisch durchleuchtet werden. Auf politischer Ebene sind einige Gespräche zu führen. Die Erhöhung des Theaterkredits hat ja gezeigt, dass die Akzeptanz offenbar in anderer Weise gesucht werden muss. Zudem ist es wie bei allen gemeinnützigen Organisationen. Alle wollen Projekte bezahlen, aber niemand «die Verwaltung».

## Wie werden Sie Ihre relevanten Themen im Kulturbereich kommunizieren?

Mein Motto war immer: Wenn ich etwas zu sagen habe, sage ich es. Das wissen auch die Medien. Neu werde ich eine politische Website aufschalten (www.hansfurer.ch) und dort steht die Kultur ganz zuoberst.

## In welchen Bereichen arbeiten Sie mit jungen Menschen zusammen?

Zum Beispiel in meinem Büro, in der Partei und überall wo ich kann. Man muss junge Menschen aktiv fördern, damit sie Verantwortung übernehmen können. Irgendwann sind wir Alten weg, deshalb braucht es Nachwuchs. Man muss aber auch bereit sein, abzutreten. Mein ganzes Leben habe ich so gearbeitet.

## Womit werden Sie es schaffen, dass immer mehr Menschen an Kultur in der Region Basel für die gleichen Positionen eintreten werden?

Wichtig ist ein klares Konzept. Kunstmuseum, Fondation Beyeler, Tinguely im bildenden und das Theater Basel im darstellenden Bereich sind Leuchttürme, die mit der ART Basel zusammen internationale, gar weltweite Ausstrahlung haben. Der Orchesterbereich hat eine wichtige Position und die Förderung von kleinen Kulturinstitutionen und alternativer Kultur ist Nährboden für unsere Kulturregion. Eine sinnvolle Förderung kann nur im Verbund erfolgen, aber auch nur, wenn klare Prioritäten gesetzt werden. Dazu ist auch die Absprache mit Privaten nötig (z.B. der CMS und der Lotteriefonds).

## Welche gemeinsamen Aktivitäten und Initiativen planen Sie als Vorstandsmitglied mehrerer Kulturstiftungen, Verbände und Vereine wie dem Verein der Freunde des Kunstmuseums und des Museums für Gegenwartskunst?

Dank der hervorragenden Vernetzung glauben einige, ich hätte so etwas wie «Macht». Das macht mir auch Angst, weil ich Macht nie missbrauchen will, sondern Dinge sinnvoll vorantreiben möchte. Dass die Stiftung Im Obersteg bei den Freunden eine gute Plattform hat, halte ich für sinnvoll. Weil ich für Ernst Beyeler die Stiftung Kunst für den Tropenwald zehn Jahre lang betreut habe und mit ihm sehr eng verbunden war, möchte ich auch die Beziehung zwischen der Fondation Beyeler und dem Kunstmuseum Basel aktiv fördern (soweit ich dies kann). Mit Roland Wetzler, dem Direktor des Tinguely Museums, spiele ich Fussball und mit Danièle Gross vom Theater Basel treffe ich mich ab und zu bei einem Mittagessen. Mit meinem Engagement als Landrat in Basel-Land werde ich den Fokus klar auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kantonen legen, allen gut zuhören und versuchen, das Bewusstsein für die Zentrumsfunktion der Stadt im Kanton Basel-Land zu fördern. Das kommt nämlich allen, die sich für Kultur (egal welche Sparte) interessieren, zugute.

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.



### Im Kunstmuseum

18. August	Hans Holbein d.J.	mit Alex Silber   Künstler
25. August	Ein Werk aus der Sammlung	mit Peter Suter   Künstler und Autor

### Im Museum für Gegenwartskunst

1. September	Henrik Olesen	mit Nikola Dietrich
8. September	Ein Werk aus der Sammlung des MGK	mit Scott Weaver

### Im Kunstmuseum

15. September	Gewand und Kleidung im 15./16.Jh.	mit Bettina Köhler   Kunsthistorikerin und Dozentin HGK, Institut für Mode und Design
---------------	-----------------------------------	---

### In der Ausstellung Künstlerfreundschaften (Kunstmuseum):

<b>Karl Im Obersteg im Dialog mit Amiet, Chagall, Jawlensky</b>		
22. September	Jawlensky	mit Henriette Mentha   Kuratorin Sammlung Im Obersteg
29. September	Chagall	mit Henriette Mentha   Kuratorin Sammlung Im Obersteg

**Treffpunkt:** KuMu: in der Halle/MGK: beim Eingang/Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu

**Dauer:** Jeweils Donnerstag von 12.30–13.00 Uhr.

**Eintritt:** Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos. Für alle anderen Eintritt plus CHF 5.–.

**Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!**

**Karl Im Obersteg im Dialog mit Amiet, Chagall und Jawlensky**

**06.08.–16.10.2011 Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel**

Die Stiftung Im Obersteg fokussiert in einer integralen Überblicksausstellung ihrer Sammlung auf die Freundschaften Karl Im Oberstegs mit seinen Künstlern. Die teilweise umfangreiche Korrespondenz mit Cuno Amiet, Robert Genin, Marc Chagall, Alexej von Jawlensky u. a. zeugt von intensiven freundschaftlichen Kontakten. Die Künstlerbriefe geben Einblick in die Entstehungsgeschichte der Sammlung und lassen den Geist der Zeit von 1920 bis 1950 erwachen. Die Ereignisse während und zwischen den Weltkriegen prägten die europäische Kunst. Für viele im Ausland verfernte Künstler war die neutrale Schweiz Zufluchts- und Überlebensort, wo ihnen Persönlichkeiten wie Karl Im Obersteg dringend benötigte Unterstützung boten. Umgekehrt eröffnete die wirtschaftliche Unversehrtheit des Landes den privaten Sammlern auch einzigartige Kaufchancen auf einem qualitativ hohen Niveau. Vor diesem privaten und gesellschaftlichen Hintergrund lässt die Ausstellung die bedeutenden Werke der Sammlung Im Obersteg in einem neuen Licht erscheinen. Weniger bekannte Arbeiten, die als Geschenke der Künstler in die Sammlung gelangten, unterstreichen den intimen Charakter dieser Präsentation.



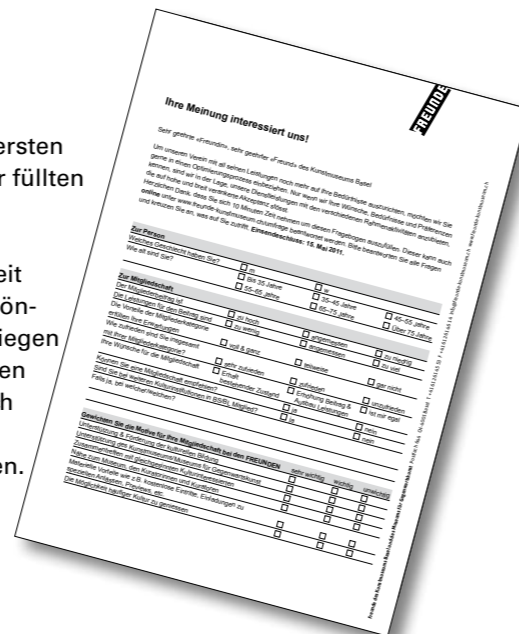
Alexej Jawlensky | Kind um 1909  
Sammlung Im Obersteg Oberhofen

Henriette Mentha  
Konservatorin Stiftung Im Obersteg

**Wie zufrieden sind Sie mit den FREUNDEN? Unsere Umfrage: Grosser Rücklauf**

**Liebe «Freunde»,** wir freuen uns über den grossen Rücklauf bei der ersten Umfrage für Mitglieder der Freunde: Über 10 Prozent aller Mitglieder füllten den Fragebogen unter dem Motto «Wie zufrieden sind Sie mit den FREUNDEN?» aus.

Der grosse Rücklauf deutet an, dass unsere Umfrage – die Möglichkeit Aussagen zu den Dienstleistungen und dem Service, aber auch persönliche Wünsche, Bedürfnisse und Präferenzen zu äussern – einem Anliegen der Mitglieder nach Rückmeldung zu unserem Verein entspricht. Vielen Dank an alle, die sich die Zeit genommen haben, den Freunden durch ihre Teilnahme wertvolle Hinweise und Antworten zu geben. Die Auswertung der Fragebögen wird etwas Zeit in Anspruch nehmen. Die ersten Ergebnisse präsentieren wir in unserem nächsten Mitgliedermagazin 03/11, welches im September erscheint.



Rund 70 Mitglieder fanden sich zur Mitgliederversammlung 2011 der FREUNDE im Museum für Gegenwartskunst ein. Im Anschluss an den statuarischen Teil folgte ein interessanter Vortrag von Dr. Hartwig Fischer, Direktor Folkwang Museum Essen zum Thema «Probleme und Chancen, wenn ein neues Museum entsteht.»

Den Abend ausklingen liessen die Teilnehmenden mit einem reichhaltigen Apéro bei sonnigem Wetter in angeregter Atmosphäre. Für Interessierte bot der Verein während des Apéros kurze Führungen in der Sonderausstellung «Henrik Olesen» an.



# SEILER

1881

## WOMIT SIE EINEN EINZIGARTIGEN ABEND UNVERGESSLICH MACHEN.

*Kreation aus eigenem Atelier:*

*Ohrhänger in Weissgold mit Tropfen  
aus Turmalinkatzenaugen sowie  
Brillanten und farbigen Saphiren*

